

„Ich komme immer wieder gerne her“

Der aus Pfaffenhofen stammende Gerhard Weinberger erzählt, wie es sich anfühlt, in der Heimat zu spielen

Pfaffenhofen (PK) Gerhard Weinberger und seine Frau Beatrice-Maria werden international als grandiose Organisten gefeiert. So auch am Wochenende im Rahmen der Memo-Reihe bei einem Konzert in der örtlichen Stadtpfarrkirche, mit der die beiden mehr verbindet als nur ein Auftritt. Der Bitte um ein Gespräch kamen der Hochschuldozent und die Meisterklasse-Absolventin wohl auch daher gerne nach.



Herr Professor, Sie sind ein gebürtiger Pfaffenhofener, dessen Vater schon als Musikmeister den Erfolg der Stadtkapelle mitbegründete. Wie fühlt es sich an, in der alten Heimat aufzutreten?

Gerhard Weinberger: Es ist sehr schön, wieder einmal hier zu sein. Ich komme immer wieder gerne her und sehe mit Freude, wie sich das Städtchen entwickelt und die Kultur pflegt.

Beatrice-Maria Weinberger: Ich stamme zwar aus Coburg, aber auch mir ist Pfaffenhofen

inzwischen zur Heimat geworden, nicht zuletzt dank des intensiven Kontaktes zu Kirchenmusiker Max Penner. Wir haben hier am Ort sogar unseren eigenen Musikerstammtisch, bei dem wir dabei sind, wann immer es geht.



Auf ihren internationalen Konzertreisen haben Sie viele große Orgeln gespielt. Wie würden Sie

die Eigenheiten des von Hubert Sandtner 1976 erbauten Pfaffenhofener Instrumentes beschreiben.

Gerhard Weinberger: Diese Orgel ist eher klassisch, das heißt keine reine Bachorgel und auch nicht richtig romantisch. Man kann nicht alles auf ihr spielen. Weil ich die unzähligen Übungsstunden an der alten Kirchenorgel noch in Erinnerung habe, darf ich sagen: Die Neue ist ein gutes Instrument (schmunzelt).

Beatrice-Maria Weinberger: Ja, sie lässt sich angenehm spielen. Allerdings hofft man, dass der voluminöse Klang, den man oben hat, auch unten beim Publikum so ankommt.

Sie beide sind Solisten an der Königin der Instrumente. Was macht den Reiz des vierhändigen Spiels aus?

Gerhard Weinberger: Dass wir gemeinsam musizieren und Stücke ins Repertoire aufnehmen können, die eben allein nicht spielbar wären.

Beatrice-Maria Weinberger: Dabei kann jeder von uns sein Talent einbringen. Eine klare Rollenverteilung gibt es nicht.

Sie sind beide ausgewiesene Experten für Johann Sebastian Bach respektive dessen Schüler Johann Ludwig Krebs. Warum war von beiden heute nichts zu hören?

Gerhard Weinberger: Ganz einfach. Das vierhändige Orgelspiel ist erst seit dem 19. Jahrhundert „en vogue“. Zu Zeiten Bachs gab es das nicht. Selbst Mozart, dem ja unter anderem die Reihe Memo gewidmet ist, hat die von uns ausgewählte Fantasie in f-moll als Auftragswerk ursprünglich nicht für eine von Hand gespielte, sondern für eine me-

chanische Orgel geschrieben. Und war übrigens unglücklich, dabei nur „kleine Pfeifchen“ zur Verfügung zu haben. Aufgeführt wurde das Stück zunächst meist vierhändig am Klavier. Aber auf der Orgel wirkt es viel beeindruckender.

Beatrice-Maria Weinberger: Der dramatische Gestus und die Klanggewalt kommen mehr zum Tragen beim vierhändigen und vierfüßigen Spiel. Was die Stückauswahl angeht, ist wegen des erwähnten klassischen Charakters der hiesigen Orgel natürlich Mozart prädestiniert für sie – wenn auch die Fantasie durchaus Reminiszenzen an Bach durchscheinen lässt.

Ihr Arbeitspensum, das von Konzertreisen bis zu Lehrtätigkeit und wissenschaftlichen Studien reicht, ist enorm. Welche konkreten Pläne haben Sie in naher Zukunft?

Gerhard Weinberger: Konzertreisen allein und zu zweit wird es weiter geben. Zudem plane ich die Herausgabe einer CD unbekannter Komponisten der Münchner Spätromantik, die ich an der Woehl-Orgel der Herz-Jesu-Kirche einspielen möchte. Außerdem ist die Uraufführung eigens von Professor Peter Wittrich für mich geschriebener Hymnen über gregorianische Themen in der Frauenkirche Dresden geplant. Die CD-Reihe mit Werken von Max Reger muss dafür ein wenig zurückstehen.

Beatrice-Maria Weinberger: Ich feile derzeit zusätzlich zum normalen beruflichen Alltag ein wenig an meinen Kochkünsten (sie lacht). Damit ich uns die eher seltenen gemeinsamen Momente daheim so richtig schmackhaft machen kann.

Das Gespräch führte Maggie Zurek



Im Stehen applaudierten die Gäste beim Konzert von Beatrice-Maria und Gerhard Weinberger am Sonntag. Im Interview erzählen die beiden Musiker, was die Orgel in der Stadtpfarrkirche auszeichnet. Fotos: Zurek

Solo für einen Tod

Pfaffenhofen (PK) Nach dem großen Erfolg kommt der Boankramer noch einmal nach Pfaffenhofen. Der durch zahlreiche Inszenierungen beim Theaterspielkreis und zuletzt durch die internationale Produktion „Gisela und Stefan“ bekannte Regisseur Falco Blome hat im vergangenen Sommer für die Paradiesspiele ein eigenes Stück geschrieben und inszeniert, das den Boankramer aus „Der Brandner Kaspar schaut ins Paradies“ als alleinige Hauptfigur hat. Blome war jahrelang am Theater Ingolstadt als Regieassistent und Regisseur tätig und arbeitet mittlerweile als freier Regisseur.

Bei der Rolle seines Boankramers hat sich Blome bewusst gegen das Naheliegende entschieden und für die Besetzung eine junge Frau gewählt. Olivia Wendt, Mitglied des Ensembles des Theaters Ingolstadt und bekannt als vielseitige Schauspielerin und Sängerin, glänzt mit ihrem kabarettistischen Talent. Auch der Ort ist ungewöhnlich für eine Theaterproduktion, denn in der Biervirtschaft „Alte Eiche“ gibt es keine extra Bühne, keine Rampe, die den Zuschauer vom Schauspieler trennt. Der Boankramer sitzt mit unter den Zuschauern.

Der Tod betritt die Wirtschafft, setzt sich, bestellt einen Kirschgeist und beginnt zu lamentieren. Frustriert, deprimiert und nachdenklich philosophiert er voll Witz über Gott und die Welt. Die Zeiten haben sich geändert. Der Tod ist nicht mehr in Mode. Was soll er machen? Kündigen? Umschulen? Sterben kann der Tod nun mal leider nicht. Dabei kann er doch mit der Jetztzeit wenig anfangen, mit der Hektik, Technik und Kälte. Versonnen denkt er an die Zeiten zurück, als er noch mit dem Brandner Kaspar am Tische saß und der ihn beim Karteln betrogen hat. Mit der Zeit tut der Alkohol seine Wirkung. Der Boankramer singt, brüllt, weint, lacht. Und mit ihm die Zuschauer.

Vorstellungen sind an diesem Freitag und Samstag jeweils um 20 Uhr. Karten kosten neun Euro. Vorverkauf ist in der Alten Eiche, in der Ingolstädter Straße, eventuelle Restkarten gibt es an der Abendkasse.

Bohrloch in der Terrassentüre

Ehrenberg (PK) Ein Einbrecher ist bereits in der Nacht vom 16. auf den 17. März in ein Einfamilienhaus Am Schmiedberg in Ehrenberg eingebrochen. Wie die Polizei gestern mitteilte, hatte eine Hausbewohnerin zunächst nur bemerkt, dass ihre in der Diele abgelegte Geldbörse mit etwa 40 Euro verschwunden war. Erst an diesem Sonntag entdeckten die Hausbewohner dann ein Bohrloch in der Terrassentüre. Mit einem gebogenen Drahtbügel hatte der Einbrecher die Türe entriegelt und den Geldbeutel gestohlen. Den Drahtbügel ließ er im Haus zurück. Zudem wurde laut Polizei im Garten eine Holzleiter gefunden, die zuvor an einem anderen Ort gelagert worden war. Mehr als den Geldbeutel nahm der Täter offenbar nicht mit, er hinterließ aber einen Schaden von etwa 500 Euro.

Mit Pkw überschlagen

Hohenkammer (PK) Ein 54-jähriger Autofahrer aus dem Landkreis Pfaffenhofen war am Sonntagabend auf der Bundesstraße 13 von Hohenkammer in nördlicher Richtung unterwegs. Wie die Freisinger Polizei mitteilte, kam der Mann in einer Linkskurve auf rutschiger Fahrbahn ins Schleudern. Sein Wagen kam von der Fahrbahn ab und überschlug sich. Der Fahrer blieb unverletzt, an seinem Pkw entstand allerdings Totalschaden.

Jugendzentrum verwüstet

Scheyern (PK) Am vergangenen Freitag oder Samstag sind Unbekannte in das Jugendzentrum in der Scheyerer Hochstraße eingedrungen. Sie stiegen durch ein Toilettenfenster in das Gebäude ein, warfen nach Polizeiangaben Möbel und Einrichtungsgegenstände umher, schlugen Fensterscheiben an der Front ein und traten mehrere Türen ein. Wie die Pfaffenhofener Polizei mitteilte, richteten die Vandalen erheblichen Schaden an.

Fachberater hält Vortrag

Pfaffenhofen (PK) „Gärten für Menschen und Tiere“ ist das Thema eines Vortrages, zu dem der Obst- und Gartenbauverein Pfaffenhofen am Donnerstag um 19.30 Uhr ins Naturfreundeheim einlädt. Gartenkreisfachberater Andreas Kastner informiert darüber, mit welchen Blumen, Sträuchern und Bäumen man Gärten auch für Insekten und andere Tiere interessant gestalten kann.



Susan Weinert holt aus ihrer E-Gitarre alles heraus. Foto: A. Erment

Und wieder sagt der Grünwald stop

Rohrbacher Turmberghalle verwandelt sich am 28. November zur Kabarettbühne

Rohrbach (pat) Nach längerer Pause wandelt sich die Rohrbacher Turmberghalle mal wieder vom Sportzentrum zur Kulturbühne: Günter Grünwald, der Schanzer Vorzeige-Kabarettist, zeigt am Freitag, 28. November, was er kann – und Karten gibt es ab sofort.

Der Name ist Programm. „Da sagt der Grünwald Stop“ – so hat der Ingolstädter überschrieben, was er derzeit seinen deutschen – oder besser gesagt vorrangig bayerischen, weil die anderen verstehen ihn ja kaum – Publikum zeigt. Schonungslos, erbarmungslos, manchmal ganz schön böse, aber immer mit einer gehörigen Portion Scharfsinn und Mut, so kennen ihn seine Fans. Es ist mittlerweile schon einige Jahrzehnte her, dass er – damals noch als „Nachwuchshoffnung“ – den Saal beim Alten Wirt in Rohrbach füllte. Zu mehr hätte es damals noch nicht gereicht. Und wer damals dabei war und sich noch erinnern

kann, der wird heute noch wehmütig – angesichts der bitteren Tatsache, wie schnell die Zeit vergeht.

Das Revival wird es in sich haben. Und es wird in ungleich größerem Rahmen stattfinden. Grünwald, der über Funk und Fernsehen mittlerweile längst Kultstatus erreicht hat und in der Lage ist, große Hallen zu füllen, gibt sich endlich mal wieder in Rohrbach, diesmal jedoch in der Turmberghalle, die Ehre. Wer dabei sein will, kann sich entweder in den Geschäften unserer Zeitung zum Preis von 25,50 Euro oder beim Edeka-Markt in Rohrbach sein Ticket sichern. Um 20 Uhr wird Grünwald dann am 28. November – vermutlich in Jeans und schwarzem T-Shirt – die Bühne stürmen. Was seine Gäste dann erwartet? Das soll Günter Grünwald doch mal selbst erklären: „Der Titel des Programms ist deswegen so super, weil eigentlich alles drin ist, was ein gutes Kabarettpro-

gramm ausmacht. Zum Beispiel ‚Grünwald‘, aber auch ‚Stop‘. Mehr kann man nicht verlangen.“ Und wem das noch nicht reicht, der wünscht sich

vielleicht noch eine Pressestimme? „Wer dieses Programm nicht gesehen hat, der kennt es nicht.“ Und damit ist doch wohl alles gesagt.



„Grünwald“ und „Stop“: Mehr braucht ein gutes Kabarettprogramm nicht – das behauptet zumindest „der Meister“ selbst. Am 28. November gastiert Günter Grünwald in Rohrbach. Foto: oh

Von Chinatown bis Neunkirchen

Susan Weinert Band bietet Feuerwerk der Gitarrenmusik

Rohrbach (era) Ein Gitarren-Feuerwerk hat die Susan Weinert Band bei Incontri in Rohrbach abgefeuert – und einen feinen Stilmix aus Jazz-, Rock- und Funkelementen geboten.

Susan Weinert an der E-Gitarre, ihr Ehemann Martin Weinert am Bass und der Drummer Hardy Fischötter gründeten die Band vor knapp 20 Jahren. Seither tourt das Trio munter durch die ganze Welt,

hat über 3000 Konzerte absolviert – und legte nun auch am Samstagabend in der Kulturbauhalle in Rohrbach einen Halt ein. Im Gepäck hatten sie so ziemlich alles, was sich musikalisch verwerten lässt. Ruhige Jazz-Stücke, spritzige Funknummern und echte Rockkracher wechselten sich ab. 1990 begann Susan Weinert, eigene Stücke zu schreiben. Und seit der Veröffentlichung

ihrer ersten CD spielt die Band keine Coverversionen mehr. Wer das Trio diesmal auf der Bühne sehen und hören konnte, spürte, dass auch nach so langer Zeit immer noch die alte Begeisterung für die Musik lodert.

So unternahm die Band mit ihren Songs eine Reise durch die Welt und nahm ihre Zuhörer mit: etwa nach Chinatown; und dann wieder zurück in die

geburtsstadt des Trios, nach Neunkirchen. Martin Weinert verriet noch, dass es im Vorfeld bis zur endgültig gespielten Version eines Songs „schon manches Mal kleine Streitigkeiten“ gibt. Aber am Ende jedes Streits steht – zumindest im Normalfall – die Versöhnung. Und wie gut das funktionieren kann, wurde an diesem Abend mit Triomusik auf hohem Niveau deutlich.